

Müscheder Blätter

Beiträge zur Heimatgeschichte, Januar 2012, 42. Folge

Lehrer Mohr – seine Familie in Müschede und Hachen

Als im Jahr 1874 Lehrer Anton Steinbach mit seiner Familie von Müschede nach Castrop zog und zur dortigen Altstadtschule wechselte, wurde die nun freigewordene Lehrerstelle in Müschede dem Bewerber Franz Mohr aus Momberg übertragen. Am 17. März 1874 erteilte ihm der Paderborner Bischof Konrad Martin die „missio canonica“ (Lehr-Erlaubnis für katholischen Religionsunterricht).

Der Beruf seines Vaters Adolf Mohr, geboren am 6. Juli 1829 in Momberg, wird mit „Ackersmann“ angegeben. Am 2. September 1851 heiratete er in der kath. Pfarrkirche St. Johannes zu Momberg Eva Schlitt, geboren am 6. Dezember 1829 in Momberg. Sie starb am 1. Oktober 1866 bei der Geburt ihres 9. Kindes, der Tochter Barbara, die am Tag darauf ebenfalls verstarb. Etwa ein Jahr später, am 2. Juli 1867, heiratete Adolf Mohr die in Momberg am 23. Februar 1833 geborene Katharina Lecher; ihr wurden 4 Kinder geboren. Sie starb am 16. November 1883 in Momberg. Ihr Ehemann folgte ihr am 15. September 1909.

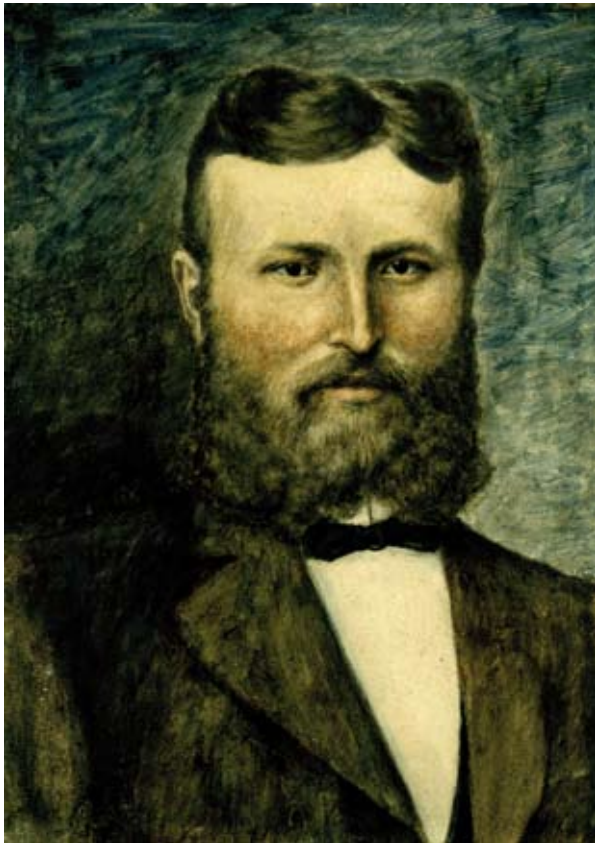
Der Sohn Franz, geboren am 2. September 1852 in Momberg, war das erste Kind aus der Ehe mit Eva Schlitt. Drei Jahre nach der Übernahme der Lehrerstelle in Müschede heiratete er am 15. Mai 1877 in der Hüstener St. Petrikirche Anna Maria Sophia Stockebrand, geboren am 28. September 1854 in Hachen. Aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor:

Franz, geboren am 24. Dezember 1877 in Müschede, blieb unverheiratet. Bekannt wurde er als Künstler und Schriftsteller. Im Ersten Weltkrieg, an dem er freiwillig als Soldat teilnahm, wurde er verschüttet und mehrmals verletzt. Die gesundheitlichen Folgen behinderten ihn bis zu seinem Tod am 1. Oktober 1943 in Bad Oeynhausen. Er starb gelähmt und fast erblindet an einem Schlaganfall. Am 5. Oktober 1943 wurde er nach seinem eigenen „sehnlichsten Wunsch“ in Hachen beigesetzt, dem Ort, in dem er seine Kindheit verbrachte und der in seinem literarischen Werk wiederkehrende Bedeutung findet. Auf Franz Mohr beziehen sich die im Müscheder Ortsarchiv (OAM) befindlichen Nachlassunterlagen und daher auch der wesentliche Inhalt des nachfolgenden Beitrags.

Karl Egon, geboren am 5. September 1879 in Müschede, gründete in Altenhundem ein Fuhrgeschäft. Nach dem Ersten Weltkrieg, aus dem er schwerbeschädigt, verursacht durch eine Gasvergiftung, zurückkehrte,

Die Familie des in Müschede geborenen Karl Egon Mohr und seiner Ehefrau Anna Rosenthal aus Holzzipper im Mai 1934 mit den Kindern (in ungeklärter Reihenfolge): Eleonore, Hubert, Alfons, Doris, Egon, Franz Josef und Maria. Original: Ortsarchiv Müschede (OAM).





Selbstporträt (l.) und Foto des Malers Franz Mohr; geboren am 24. Dezember 1877 in Müschede, gestorben am 1. Oktober 1943 in Bad Oeynhausen, aufgewachsen in Hachen und dort beigesetzt am 5. Oktober 1943. Originale: OAM.

zog die Familie 1919 nach Drolshagen. Dort arbeitete er als Lagerist, wie seinem Ausweis zu entnehmen ist. Am 30. Juni 1941 verlieh ihm die Industrie- und Handelskammer Siegen-Olpe-Dillenburg in Anerkennung seiner 25-jährigen treuen Dienste bei der Firma Meyer und Teubner, Drolshagen, eine Ehrenurkunde. Aus der am 15. November 1906 geschlossenen Ehe mit Anna Rosenthal, geboren am 16. Mai 1873 in Holzzipper, gingen 7 Kinder hervor: Eleonore, Egon, Alfons, Doris (= Theodora Anna Edith), Maria, Franz Josef und Hubert. Karl Egon Mohr starb am 8. September 1947, seine Frau Anna am 16. Januar 1948, beide in Drolshagen.

Sohn Alfons bestand 1930 an der Oberschule in Olpe die Abiturprüfung, studierte und promovierte über das Thema: „... Mundart des Amtes Drolshagen im Sauerland“ zum Dr. phil.; er starb in Medebach. Sein Bruder Hubert bestand sein Abitur 1934 am Gymnasium in Oberlahnstein, trat in den Orden der Pallottiner ein und wurde 1940 zum Priester geweiht. Nach dem II. Weltkrieg, an dem er als Sanitäter teilnahm, blieb er in der späteren DDR, heiratete dort und kam zu hohen wissenschaftlichen Ehren (Wikipedia). Er starb hochbetagt in Potsdam.

Sophia, geboren am 29. Mai 1881 in Müschede, starb bereits 8 Tage nach ihrer Geburt. Franz Mohr, der Vater, erlebte die Geburt seiner Tochter nicht mehr, 6 Monate vor ihrer Geburt erlag er am 28. November 1880 im Alter von nur 28 Jahren einem Herzschlag.

Ein Röhrtaler, der auszog ...

Die Rede ist von dem zuvor erwähnten Franz Mohr, geboren in Müschede als Ältester von zwei Söhnen des Junglehrers Franz Mohr und dessen Ehegattin Anna Maria Sophia Stockebrand. Franz muss im Kindesalter erleben, dass sein Vater 28-jährig und seine Mutter ein Jahr später im Alter von 27 Jahren sterben. Franz und sein Bruder Karl wachsen bei der Familie der Mutter im benachbarten Hachen auf. Dort entwickelt er dank seiner genetisch bedingten Sensibilität einen ausgeprägten Bezug zu seiner Heimat. Die Vermutung liegt nahe, dass es dem Vaterlosen auf der Suche nach Leitlinien für sein Leben zu tun ist. Er muss seine Lebensplanung selbst in die Hand nehmen, fühlt, wie er es nennt, sich „zu Höherem“ berufen, will seinen vermeintlichen Talenten Geltung verschaffen, der Berufung folgen, „Kunstmaler“ werden. Für eine derartige Ausbildung bietet ihm die liebgezwungene Heimat keine Chance.

Mohr entschließt sich, im Alter von fast 21 Jahren nach Berlin zu ziehen, um dort sein Studium der bildenden Künste aufzunehmen (1898 -1900). Vermeintlich veranlasst ihn die Besetzung des entsprechenden Lehrstuhls in München durch Professor von Defregger, einer anerkannten Kapazität der Jahrhundertwende, dorthin umzuziehen (Aufenthalt 1900-1905). Obwohl er seine Studien zielgerichtet betreibt, muss er erkennen, dass Hektik und Anonymität beider Großstädte ihm wenig behagen.¹ Die wachsende Ablehnung resultiert vermut-

lich überdies aus der Tatsache, dass er keine Anstellung erhält. Zurück in ihm bleibt ein Bodensatz tiefer Enttäuschung, obgleich ihm vielfach künstlerische Begabung attestiert wird.² Mohr sieht sich fortan gezwungen, von Gelegenheitsaufträgen ein bescheidenes Leben zu führen. Ambitionen wie Ehe, Familie oder Freundschaften gibt es für ihn scheinbar nicht. Umso mehr plagt ihn Heimweh nach dem Röhrtal, namentlich nach der Burg Hachen oder dem Müszenberg als für ihn feste Bezugspunkte. Die genannten Lebensumstände zermürben im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts sein berufliches Ethos. Vaterlandsliebe lässt ihn gepaart mit Pflichtbewusstsein den kaiserlichen Uniformrock tragen. Franz zieht 1915 in den I. Weltkrieg. Ein Schlüsselerlebnis für ihn wird der Grabenkrieg an der Somme, wo er 1917 von einem einstürzenden Unterstand verschüttet, im Lenden- und Rückenwirbelbereich schwer verwundet wird. Den bislang als robust beschriebenen Franz Mohr plagen fortan Krankheiten verschiedenster Art.³ Er wird psychisch labil bis hin zu depressiven Ausdrucksformen. Der Spannungsbogen zwischen hochfahrenden beruflichen Erwartungen der Studienzeit und seinen ihn niederschmetternden Lebenserfahrungen spiegelt sich in den uns hinterlassenen Gedichten wider. Kann bzw. darf Mohr sein Talent im Sektor ‚bildende Kunst‘ nicht zur Geltung bringen, so sucht er auf dem der Poesie ein Ventil, seine Enttäuschung kundzutun.

Die Einsicht in seine Biographie liefert den Schlüssel, Mohrs Sprachrohr ‚Poesie‘ zu analysieren. Schon die Titelwahl der Gedichte gibt einen Hinweis darauf, dass es Mohr mehr um Darstellung seiner Psyche als um Schilderung lyrischer Impressionen zu tun ist. Was auf den ersten Blick als stimmungstragendes Erlebnis von Landschaft anmutet, erweist sich bei intensiverer Lektüre in 90 Prozent seiner Poems als Zurschaustellung des Gegensatzes zwischen Selbstwertgefühl (vgl. z.B. in ‚Einkehr‘: „stolzer Sinn“ / in ‚Der Sehnsucht Lieder‘:

Der Sehnsucht Lieder ...

*Der Sehnsucht Lieder erklingen
Aus Gärten düfteschwer,
Aus blauen Fernen sie bringen
Die Winde auf's neu zu mir her –
Ich möchte mich aufwärts schwingen,
Der Sorgen Last lassen zurück,
Zu Sternen-Fernen hoch dringen
Zu singen das Lied vom Glück-
Und Ruhe und Frieden erringen
Und still dann kehren zurück.*

„mich aufwärts schwingen“) und Scheitern (vgl. in ‚Einkehr‘: „riß es zur Tiefe mich hin“ / „ohne Ruhm“ / „ohne Habe“ / „Bettelstab“) und wird so zu einer Art biographischer Programmatik, Beschreibung des Spannungsbogens zwischen Ist-Zustand und Sehnsüchten (vgl. in ‚Der Sehnsucht Lieder‘: „Sorgen, Lasten“ und in „blaue Fernen“ = undefinierbare „Fernen“ = Wunschwelt

Einkehr

*Ich habe gestrebt und gerungen
Nach Hohem mit stolzem Sinn –
Ich glaubte mein Schicksal bezwungen,
Da riß es zur Tiefe mich hin.
Die kühnen Hoffnungen sanken ins Grab
In Unglücks-Nacht irr ich ohn' Ruhm, ohne Hab,
Statt Lorbeer nun winkt mir der Bettelstab.
Und was ich geliebt und bewundert,
Ward mählich des Todes Raub,
Und all meine stolzen Wünsche
Nun liegen zerschmettert im Staub.
Da kommt mir ein süßes Erinnern,
Daß ich noch mein Glück nicht verlor –
Und leise Stimmen im Innern
Mich fragen: „Was sagst du, o Tor“!
„Warum vertraust du nicht deine Not
Dem einen, der Rettung und Hilfe uns bot,
Dem höchsten Herrn über Leben und Tod.“ –
Da hab ich gebetet, und Friede
War heißen Gebetes Lohn;
Und all meine Wünsche nun knien
Demütig vor Gottes Thron.*

„mich aufwärts schwingen“), um dort irgendwie „Ruhe und Frieden erringen“ (ebenda); gemeint ist wohl sein Seelenfrieden, die Überwindung seiner inneren Zerrissenheit. Die Vermutung von Anklängen an spätrömantische Dichter, wie z.B. Hölderlin, Brentano, Mörike, von Eichendorff liegt nahe: die Sehnsucht nach dem Unendlichen, die alle festen Umrisse auflöst, das Gegenständliche in verschleierte Ferne rückt, das Wirkliche im Traum sucht, den Traum in Realität verwandeln will. Gemeint ist das romantisch Irrationale, Schwärmerische, das auch Mohr eigen ist. Ausdruck dessen ist sein durchgehend anzutreffender überbordender Stil. Die Reim- und Verskultur seiner Gedichte bleibt hinter denen der vorgenannten Poeten zurück. Mohr geht es offensichtlich so sehr um das Bedürfnis seiner Seelenschilderung, dass er Versmaßdisziplin vermissen lässt (vgl. häufige Wechsel von Verslängen, simple Anwendung von Folgereimen (aabb). Schwülstig anmutende Überdehnungen im Verb- und Adjektivbereich sind wohl ebenfalls dem Verlangen geschuldet, möglichst plastisch seine Beschwerden, Sehnsüchte dem Leser vor Augen zu führen bzw. zu Gehör zu bringen (in vielen Gedichten wählt er bewusst das Medium ‚Lied‘, ‚Gesang‘, ‚Urschrei‘). Ebenso treten Wechsel innerhalb der Reimformen (Folgereim in Kreuzreim) dort in den Gedichten auf, wo der Poet seine Aussage intensivieren will. Anklänge an die Gefühlskultur des Pietismus könnten sein, dass Mohr angesichts depressiver Anwendungen zunehmend Zuflucht zu jenseitigen Hilfestellungen sucht, (vgl.

Ging dir das Glück vorbei ...

*Ging dir das Glück vorbei, wolle nicht zagen,
Lerne dann still und geduldig ertragen
Im rastlosen Streben
Ein glückloses Leben! –
Dann kommt der Tod –
Und wie im Morgenrot
Liegt hinter dem Leben, dem Erdenleid
Hell eine ew'ge, glückselige Zeit.*

Mädchens Klage

*Du warst mein innigstes heimliches Glück,
Mein Sonnenschein auf allen Wegen;
Nahmst sieghaft mein Herz mir Stück auf Stück,
Meine Seele flog froh dir entgegen –
Du herzest die andre, zerstörtest mein Glück,
Nacht liegt mir auf Weg nun und Stegen. –
Nimm, Himmel, dein trüg'risch Geschenk doch zurück,
Zum Unheil jetzt ward mir dein Segen.
Nur traumlose Ruh noch erstreb ich als Glück
Und still will ich schlafen mich legen.*

Schwüler Mittag

*Über den Feldern liegt wie im Traum
Brütende Mittagsstille –
Nur irgendwo fern – man hört es kaum –
Zirpt dann und wann eine Grille.
Im lichtsatten Garten am Hofessaum
Regt silbernflimmernd ein Blütenbaum
Die Zweige und lispelt ganz leise
Eine traumverlorene Weise.
Die Welle im Bach drunten murmelt so sacht,
Als lausche sie noch den Träumen der Nacht.
Der Wind, der sich leis im Gezweige geregt,
Hat müd sich am Waldesrand schlafen gelegt.
Und schläfrig hocken die Enten am Bach.
Der Wächter des Hof's hält die Sinne kaum wach.
Nur dann und wann klirren im Stalle die Ketten
Der Rinder, die trüg sich im Torfstreu betten.
Der Wetterhahn hoch auf des Daches First
Stellt müde sein kreischendes Drehen ein
Und blinzelnd lugt er ins Land hinein
Und späht, ob die Erde gestorben ist. –
So still liegt die Flur, so kirchhofsstill –
Wie im Schlafe, der nimmermehr enden will.*

z. B. Gedicht ‚Einkehr‘: „Gottes Nähe und Hilfe“ / Gedicht ‚Verlorenes Erdenglück‘: „Ein urgewaltiger Sang ... zu Gott uns zieht“ / „zur ewigen Heimat“). Linderung verspricht er sich im Poem ‚Vergessensein‘ („mir lacht nicht Glücks Sonnenschein“) überdies von dem, was eingangs Erwähnung fand als Suche nach festen Bezugsgrößen: seine Verwurzelung in der sauerländischen Heimat, der in der Erinnerung vergleichsweise unbeschwerten Kinderzeit. Er möchte Altvertrautes erhaschen. Die Idealisierung von Dorf- und Heimatidylle (u.a. in verbrämender Sprachgestalt) wird zur immer wiederkehrenden Thematik, besonders deutlich im Gedicht ‚Fern der Heimat‘.

Sehnsucht nach der „Heimatflur“, nach „altbekannten Gesichtern“, nach „Mutterliebe“, die gleichgesetzt wird mit „Märchenglückes Wonne“ (vgl. z.B. auch Gedicht ‚Ein Häuschen weiß ich ...‘: „einmal noch möchte ich heimwärts ziehn“, doch: „der Wald starrt mich an“ = wohl für die andere Komponente in seinem Leben, das Widerwärtige. Lobeshymnen auf die Heimat, wohin man schaut: in ‚Heimweh‘, ‚Heimat traute liebe ...‘ oder ‚Heimat, o Heimat‘, ‚Traum einer glücklichen Kinderzeit‘, ‚Bring mir den Frieden der Kinderzeit‘, ‚Scheuch meiner Seele Bangigkeit‘). Phasenweise scheint sich seine innere Disharmonie gar zur Todesverliebtheit zu steigern (vgl. Gedicht ‚Ging dir das Glück vorbei‘). Mohr will, kann aber nicht er selbst sein: Er beteuert ausdrücklich, fremdgesteuert zu sein (vgl. Gedicht ‚Lang verhallen meine Klagen‘: „fremden Stimmen muss ich

lauschen, die mir Ruh und Glück geraubt“ / „Ruh und wahres Glückes Frieden, der mir nie bislang beschieden“ dichtet er während seines Lazarettaufenthalts 1919). Erst mit später datierten Gedichten (vgl. ‚Mädchens Klage‘ / ‚Regengraue Tage‘ / ‚Schwüler Mittag‘ ‚Sang einst ein kleines Vögelein‘) schränkt Mohr thematisch seine Ich-Bezogenheit ein. Dass er Talent zu dichterischem Schaffen hat, davon legt vor allem letzteres Poem Zeugnis ab: In dem fingierten Dialog mit eben diesem Vogel (=Allegorie) gewinnt er eine ironisierende Lockerheit. Er legt möglicherweise Wert darauf, distanzierter als zuvor sein poetisches Schaffen zu beleuchten bzw. zu gewichten, und das in durchaus gefühlsbetont lyrischem Ton und vergleichsweise nüchternerer Sprachgestalt. Ein anderes Gedicht stützt diese Vermutung. Den allegorischen Part übernimmt darin eine Fliege.

„Verse, wie sie schreibt nicht jeder,
Schafft wohl meine ems'ge Feder.
Niemand kommt, beachtet sie,
Nur du armes, garst'ges Vieh ...
Für mein flottes Federführen.
Doch was sind das für Allüren? ...
Hat dich mein Poem verdrossen,
Schlechte Reime, fade Glossen;“

Diese Fliege dürfte für Mohr diejenigen Leser verkörpern, die sein dichterisches Talent nicht anerkennen („niemand kommt, beachtet sie“ = seine Verse). Deshalb ist die Leserschaft „armes, garst'ges Vieh“, das nur zum „Zeitvertreib“ deren Lektüre betreibt, selbst Vielschreiber

Verse, wie sie schreibt nicht jeder ...

*Verse, wie sie schreibt nicht jeder
Schafft wohl meine ems'ge Feder.
Niemand kommt, beachtet sie,
Nur du armes, garst'ges Vieh,
Nur du kleines Fliegentier.
Dir allein macht es Pläsier;
Wenn ich meine Verse schreibe,
Hüpfend wie zum Zeitvertreibe
Mit gar drolligen Manieren
Blatt für Blatt zu inspizieren.
Scheinst dich sehr zu int'ressieren
Für mein flottes Federführen. –
Doch was sind das für Allüren?
Willst die Tinte du probieren?
Ei, und was sind das für Sachen,
Watest da durch Tintelachen,
Willst wohl selber Verse machen!
Aber tust dir gar zu schwer;
Kriechst so traurig jetzt umher.
Hat dich mein Poem verdrossen,*

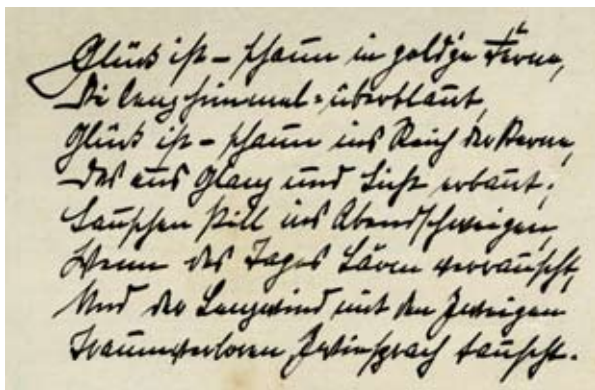
*Schlechte Reime, fade Glossen;
Oder hast zuviel genossen
Du von jener Flüssigkeit,
Die auch gar zu viel geflossen
Für dich armen Leidgenossen;
Die oft schaffte arges Leid,
Dir jetzt große Übelkeit?
Alles scheint dir einerlei,
Pfeifst jetzt auf die Dichterei
Und auf Lieb und Glück im Mai
Und auf Lenz und Lenzessonne
Und auf Freud und sel'ge Wonne
Und was schönes sonst noch sei, –
Auf all diese Reimerei.
Und auf all die schwarze Brühe,
Nun du arme stirbst so frühe,
Es dir blüht der schöne Mai.
Laß den Fall dich eines lehren:
Daß die Poesie ernähren –
Weder einen Dichtersmann,
Noch dich kleine Fliege kann.*

ist, viel Tinte verbraucht („von jener Flüssigkeit ... zu viel“), es aber an Qualität vermissen lässt.

Das Handwerkszeug, Verse zu schmieden, kann Franz Mohr nicht abgesprochen werden. Sein durchgehend feststellbares Bemühen um Eigendarstellung lässt die Sorgfalt bei der Reimgestaltung bisweilen außen vor. Wenn er, wie hier, selbst von „schlechten Reimen“ spricht, ist das wohl nicht nur dem Beifallhaschen geschuldet. Was er mit „faden Glossen“ anspricht, könnte auf seine Vermutung hin deuten, dass die ewigen Leiden des Franz Mohr den Leser abstoßen.

Jedenfalls verdichtet sich beim Leser der Eindruck, dass der Sektor ‚Poesie‘ seines künstlerischen Schaffens nicht der primäre ist. Bezeichnend ist, dass 90% seiner Gedichte keine Strukturierung nach Strophen

Handschrift des Franz Mohr im Jahr 1912.



aufweist. Erst in den lyrischen Darstellungen der späten Schaffensphase tritt diese, verbunden mit Reim- und Versdisziplin, auf.

Die bildende Kunst ist Mohrs eigentliche Domäne. Verse zu schmieden, so gibt er seinem fingierten Gesprächspartner ‚Fliege‘ auf:

„Laß den Fall dich eines lehren:
Daß die Poesie ernähren
Weder einen Dichtersmann,
Noch dich kleine Fliege kann.“

Die Sehnsucht Franz Mohrs, der auszog, sein künstlerisches Talent zur Geltung zu bringen, hat sich nur bedingt erfüllt. Seine Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit fand zu Lebzeiten keine Erfüllung. „Ruhe und Frieden (in Mohrs Gedichten wiederholt angesprochen) dürfte er letztlich in der Heimat Erde gefunden haben.

1 vgl. Gedicht: ‚Ein kleines Lied‘ Abscheu vor „Straßengewühl“, „Tageslärm“

2 aus Kopie eines Gutachtens des Dr. Hans Lehmann (Febr. 1935): „diffizile Psyche des künstlerisch schöpferischen Menschen“ (S. 3)/ „Kapazitäten auf dem Gebiet des künstlerischen Schaffens sehen in Mohr eine außergewöhnliche Begabung – von Kaulbach, Hans Thoma, von Defregger“

3 „starke Kopfschmerzen, Benommenheit, plötzlich auftretende Apathien, mangelhafte Gedankenkonzentration, beängstigende Konfusion, Rheuma, Schlafstörungen, Angstschweiß, Nervenentzündungen“ – Mohr lebt ab April 1919 zur Nachbehandlung der Kriegsverletzungen in Bad Oeynhausen.

Franz Mohr, der Maler – ein außergewöhnliches Talent

Ab 1919 lebte Franz Mohr in Bad Oeynhausen. Nach einer Würdigung der Bad Oeynhauser Künstler und Künstlerinnen aus dem Jahr 1926 galt das Kind Franz Mohr schon als sehr begabt – mit drei Jahren habe er bereits geläufig schreiben können. Er besuchte das Gymnasium und studierte danach Archäologie und Kunstgeschichte (2 Semester) und „unterwarf“ sich zugleich einem zweijährigen Unterricht auf der Schauspielschule (Stieler-München), sowie auf verschiedenen Malschulen und Akademien:

1898-1900 Privatschule, Prof. Stummel, Berlin
1900-1905 Akademie München und Universität
Prof. Gysis, Prof. K. Marr, Prof. v.
Loeffz u. Prof. v. Defregger
1905-1907 Studienreisen
1907-1909 Akademie Berlin und Privatschule
Prof. L. Corinth, Prof. Stummel u.a.

In einem von der Stadt Bad Oeynhausen beglaubigten Zeugnis von Franz von Defregger, Königlicher Akademie-Professor in München, heißt es. „Herr Franz Mohr hat mir eine Anzahl seiner figuralen Studien gezeigt, von denen mehrere von außergewöhnlichem Talente zeugen. Es wäre daher entschieden wünschenswert, wenn der junge Künstler eine Unterstützung erlangen könnte, um seine Studien auf diesem Gebiete fortsetzen zu können.“

Nach dem Abschluss seiner Studien war Franz Mohr zwei Jahre als Lehrer bzw. Korrektor an der Azbe-Malschule in München tätig, trat zu dieser Zeit auch mehrfach erfolgreich als Schauspieler auf und betätigte sich als Kunstkritiker und Schriftsteller. Während der letzten Vorkriegsjahre schuf der vielseitige Künstler in Südrußland große Monumentalmalereien religiöser Art und bekam zahlreiche Porträtaufträge von dem russischen Landadel.

Der Erste Weltkrieg machte dem Künstler Franz Mohr, der die letzten Monate vor Kriegsbeginn in Deutschland zugebracht hatte, eine Rückkehr nach Rußland unmöglich. Erhebliche wirtschaftliche Verluste waren die Folge.

Franz Mohr meldete sich, wie bereits erwähnt, als Kriegsfreiwilliger. Nachdem er mehrfach schwer verwundet und verschüttet worden war, galt er gegen Kriegsende als dienstuntauglich. Bis Februar 1919 musste er sich in verschiedenen Lazaretten ärztlichen Behandlungen unterziehen. Danach lebte er in Bad Oeynhausen. Die gesundheitliche Situation und die dadurch entstandenen wirtschaftlichen Probleme behinderten ihn an der Ausübung seines eigentlichen Berufes, so dass er sich in den Folgejahren vorwiegend als Schriftsteller betätigte – ein Maler, der zu den stärksten Talenten der Vorkriegszeit gehörte und zu großen Hoffnungen berechtigte.

Anlässlich einer Ausstellung in Odessa urteilte ein kompetenter Kunstkritiker Odessas:



Auf der Rückseite des Bildes die Eintragung des 22-jährigen Malers Franz Mohr: „Meine erste Aquarellkopfstudie nach der Natur 1900, nach 1/4 jährigem privaten Zeichenunterricht. Original: OAM.“

„Ich stehe nicht an zu behaupten, daß von unseren lebenden Malern keiner die Seelen unserer Steppen so zu malen versteht, wie dieser Ausländer, dieser deutsche Maler Mohr. Wie reich ist diese Palette, wie tief ist das Empfinden dieses begnadeten Künstlers ...“

In einer Besprechung der internationalen Kunstausstellung in Budapest im Jahr 1910 heißt es:

*„Besonders angenehm fällt gleich beim Eintritt in den stimmungsvollen Raum das große Christusbild ‚Noli me tangere‘ von **Mohr-Hachen** auf. Einfach groß in der Konzeption, wie im Aufbau, weist dieses von einer schier transzendentalen Stimmung durchtränkte, empfundene und mit künstlerischem ‚esprit‘ und ‚élan‘ – trotz aller Wucht – gemalte, merkwürdige Bild in jeder Hinsicht Qualitäten auf, die es berechtigt erscheinen lassen, daß ihm der Ehrenplatz in diesem Raume eingeräumt ward, den es ganz und gar beherrscht. Selbst das gleichfalls großformatige ‚Ecce homo‘-Bild desselben Künstlers, das dem gegebenen Vorwurf entsprechend dunkel, ja fast zu unheimlich düster gehalten ist, wird von dem von der Christuserscheinung wie aus einem unergründlich geheimnisvollen Born ausströmenden, überzeugend überirdisch wirkenden Lichtglanze schier erdrückt und in Schatten gestellt. – Bei näherem Eingehen auf die intimeren Vorzüge letzterer Arbeit aber fühlt man sich tief ergriffen von der schier unergründlichen Güte und Milde des visionär aus dem Dunkel des Hintergrundes*



Entwurfsskizzen des Malers Franz Mohr. Links o.: Käfer, Fliegen s. Gedicht S. 331 - links u.: I. Weltkrieg - rechts: Bekannt für seine religiöse Malerei, befasst sich hier der Maler mit der Darstellung der Auferstehung Christi. Originale: OAM.

Die Erinnerung an seine Heimat Hachen, dem Ort, in dem er aufwuchs, durchzieht sein literarisches Werk. Wenn sich die Gelegenheit bot, besuchte er Hachen, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. Sein Aufenthalt im Gasthof Lohmann geht wohl auf die Verwandtschaft der Familien Stockebrand und Lohmann zurück. Original: OAM.



Düsseldorf-Grafenberg, den 2. Februar 1909
(Post- und Frachtstation)

H. SCHMINCKE & Co.

KÜNSTLERFARBENFABRIK

Telegramm-Adresse:
Schmincke,
Düsseldorf-Grafenberg
Fernsprecher Nr. 2426
REICHSBANK - GIRO - KONTO



Schutzmarke.

Ausländische Bank-Conti:
K. K. priv. Böhm. Unionbank, Prag
den Norske Creditbank, Christiania
Basler Cantonalbank, Basel

Lippmann, Rosenthal & Co., Amsterdam
Pellegriani & Moris, Turin
Crédit Lyonnais, Barcelona

Postscheckkonto: Köln a. Rh. No. 1032

Rechnung

für Herrn Franz Mohr in Hachen bei Arnsberg

über den uns durch Hr. Wester Gasthof Lohmann

gütigst erteilten Auftrag haben wir hiermit das Vergnügen, Ihnen Faktura zur gefl. Gutschrift zu behändigen und halten uns Ihrem ferneren Wohlwollen angelegentlichst empfohlen.

Hochachtungsvoll



Besondere Beachtung fand die Porträtmalerei Franz Mohrs, hier zwei Entwurfsskizzen. Originale: OAM.

herausleuchtenden hoheitsvollen edlen Duldergesichts, dessen so beredt sprechende Augen ein Kunstwerk für sich sind ...“

Der Schriftleiter der Bad Oeynhausener Tageszeitung, Martin Raack aus Minden, würdigte eine kleine Ausstellung von Wintergemälden, die der Künstler Franz Mohr im Jahr 1926 in Bad Oeynhausen zeigte:

„Seit Jahren ist der sauerländische Künstler Franz Mohr mit seinen Werken nicht mehr in die Öffentlichkeit getreten, da ihn die Nachkriegsverhältnisse und dessen Auswirkungen im Schaffen äußerst beengten. Jetzt gestattet er mit dieser kleinen Ausstellung wieder einen Einblick in seinen Arbeitskreis und offenbart mit einem Teilgebiet seiner Produktion eine künstlerische Persönlichkeit, deren Äußerungen uns hoffentlich in Zukunft nicht wieder so lange vorenthalten bleiben.“

Die Vorkriegsausstellungen seiner Gemälde ließen erkennen, daß das eigentliche Gebiet dieses Künstlers die religiöse Historie ist (Jesus erscheint den Jüngern in Emmaus usw.). Die kirchliche Kunst hatte in ihm einen gesuchten Vertreter. Daneben pflegte Mohr das Porträt und verarbeitete mit anerkannten Erfolgen auf der Leinwand seine Landschaftserlebnisse, obwohl letztere Richtung nicht seine hauptsächliche war.

Jetzt zeigt er sich in Oeynhausen wieder einmal als Landschaftler, das heißt, er führte seine – wie er selbst betont – nur als Nebenarbeiten in späten Abend- und Nachtstunden entstandenen Schöpfungen vor; denen aber nichts von nebensächlicher Behandlung anhaftet... Das Wesen der Gemälde war auf den ersten Blick nicht ohne weiteres zugänglich, da sie keinem Kompromiß zwischen Künstlerauffassung und Durchschnittsgeschmack ihre Entstehung verdankten.

Es ist unverkennbar, daß Franz Mohr, den Kritiker anlässlich einer internationalen Ausstellung schon in der Vorkriegszeit den Maler des Winterabends nannten, sich durch die Schwierigkeiten der Darstellung belichteter und unbelichteter Schneeflächen, durch die Seltsamkeit der Abendbeleuchtung zur Arbeit reizen läßt, ist es doch auch gerade der Stimmungsinhalt solcher Motive, der ein Malerherz und Künstlerauge fesseln muß.

Zudem gilt gerade die Winterlandschaft als Prüfstein für das malerische Können, das bei Franz Mohr durch die Vorliebe noch besonders und häufig zur Probe herausgefordert wird. Die geschaffenen Gemälde geben ihm im vollen Umfange die Berechtigung zum künstlerischen Ringen mit der selbstgewählten Aufgabe. Sie lassen Qualität der Auffassung und Verarbeitung erkennen, die erlesene Stücke erstehen lassen muß.

Die Palette Mohrs hat einen Tonreichtum, seine Hand eine nachfühlende Formungsgabe, sein Auge ein Nuanceempfinden, wie es wohl selten sein dürfte.

Mit kurzen Worten: Franz Mohrs Landschaften sind meisterlich reife Arbeiten, Kunstwerke, die bis zu einem gewissen Grade ebenso mit Musik wie mit Dichtung verwandt sind.“

Seinen Briefschaften sind einige seiner Postanschriften bzw. Aufenthaltsorte zu entnehmen:

1904, 12. Oktober: F. Mohr, Kunstmaler, München, Schnorrstr. 3, 2. Aufg. 3 r.

1909, 27. Januar und 23. November: Franz Mohr, Maler, Kevelar, Maasstraße 33

1909, 21. August: Hochwohlgeboren Herrn Franz Mohr, Hachen

1909, 2. Dezember: Herrn Franz Mohr z. Zt. Hachen Bez. Arnsberg, Gasthof Lohmann

1911 Frühjahr bis Herbst 1913: Wetringen,
St. Josefshaus

1914, 14. Juli: Herrn Kunstmaler und Schriftsteller
Franz Mohr z. Zt. Hachen, Kreis Arnsberg / Westfalen

1915, 20. März: Herrn Fr. Mohr, Hachen

1919: Oeynhausen, Vereinslazarett, Kinderheim

1919-1929: Bad Oeynhausen, Hohenzollernstraße 10

1929-1943: Bad Oeynhausen, Charlottenplatz 4

Zwei unterschiedliche „Totenzettel“ im Nachlass Franz Mohrs, der eine gedruckt bei Ruhrmann in Hüsten und der nebenstehende in Bad Oeynhausen, bezeugen die Einsamkeit seiner letzten Jahre. Weder sein Bruder Karl, der ihn um vier Jahre überlebte, noch andere Angehörige seiner Familie oder gar Freunde werden erwähnt und bekunden ihre Trauer.

Wir hoffen daher sehr, dass wir ihn, seine Persönlichkeit, sein Schicksal und sein Werk mit dieser Ausgabe der „Müscheder Blätter“ ein wenig in das Licht unserer Regional-Geschichte rücken können, zumal sein Grab auf dem Hachener Friedhof inzwischen eingeebnet wurde und auch die Familie seiner Mutter, Anna Maria Sophia, geb. Stockebrand, in Hachen heute nicht mehr anzutreffen ist.

Nach der Geburtseintragung im Pfarrarchiv St. Petri, Hüsten, wurde Franz Mohr nicht wie auf dem Totenzettel (rechts) angegeben am 25. sondern am 24. Dezember 1877 morgens 11.00 Uhr in Müschede geboren.

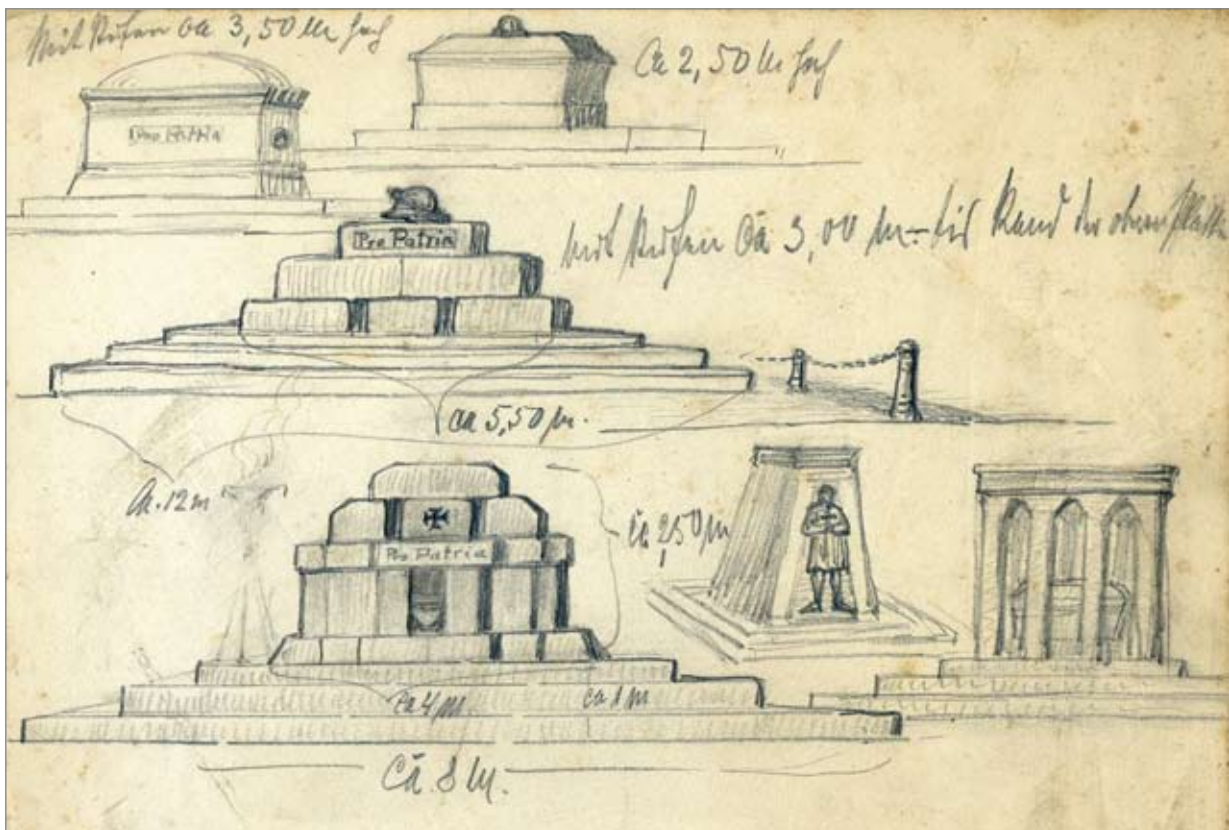
Der Gott soll euch im Herzen wohnen,
der nimmer grohlt und haßt und rächt,
der nimmer Herren will und Knecht,
der uns aus Kindesauge lacht
und, Liebe bietend, glücklich macht. -
Woll' du uns, Gott, von allem Bösen
der häckerfüllten Welt erlösen!
So du die Guten sammelst zum Bund,
bin ich zur Stelle zur rechten Stund.
Franz Mohr 1931.

Franz Mohr

wurde am 25. Dezember 1877 zu Müschede im Sauerland geboren und lebte seit dem Weltkrieg in Bad Oeynhausen. In Wort und Bild wirkte er für den Wiederaufstieg und die Erneuerung des Vaterlandes, dem er in selbstlofester Weise seine Kraft und sein Können als Maler und Dichter weihte. Gelähmt und fast erblindet hinterließ der alternde Künstler der Welt eine Anzahl Landschaftsbilder von bleibendem Wert, die von namhaften Künstlern und Kritikern schon in Münchener Ausstellungen um 1902 gerühmt wurden und ihm schließlich eine späte Anerkennung des neuen Staates brachten. Es war ihm noch vergönnt, die Erfüllung seines prophetischen Gedichtes von 1918 zu erleben: „Zu schauen unser Deuschland im Morgenrottschein“; den Tag des Sieges aber erkämpfte er mit der „großen Armee“ durch seine Fürbitte bei Gott dem Herrn. Er starb am 1. Oktober 1943 zu Bad Oeynhausen und wurde am 5. Oktober, seinem Wunsche gemäß, auf dem Heimattfriedhof zu Hachen beigesetzt.

H. 0021

Zahlreiche, recht konkrete Entwurfsskizzen im Nachlass von Franz Mohr zum Bau von Erinnerungsstätten für die Opfer des I. Weltkrieges zeigen, dass sein Rat in diesem Bereich gefragt war. Original: OAM.



Zusammenstellung genealogischer Daten der Familien Mohr und Stockebrand (Daten der engeren Familie = blau)

1. bekannte Generation (Mohr)

1 Adolf Mohr * 06.07.1829 Momberg † 15.09.1909 Momberg

I. oo 02.09.1851 Momberg

Eva Schlitt * 06.12.1829 Momberg † 01.10.1866 Momberg

II. oo 02.07.1867 Momberg

Katharina Lecher * 23.02.1833 Momberg † 16.11.1883 Momberg

2. Generation

Kinder von Adolf Mohr und Eva Schlitt oo 02.09.1851 Momberg (I. Ehe)

- Franz Mohr * 02.09.1852 Momberg † 28.11.1880 Müschede
oo 15.05.1877 Hüsten, St. Petri, mit Anna Maria Sophia Stockebrand * 28.09.1854 Hachen † 08.12.1881
- Heinrich Josef Mohr * 13.02.1854 Momberg † 26.02.1933 Momberg
- Maria Mohr * 06.08.1855 Momberg † 18.04.1913 Momberg
- Karl Mohr * 06.06.1857 Momberg
oo mit Elisabeth Hoffmann
- Elisabeth Mohr * 10.03.1859 Momberg † 14.01.1862 Momberg
- Friedrich Mohr * 29.04.1861 Momberg † 07.07.1929 Momberg
oo 12.11.1891 Momberg mit Brigitte Decher * 16.09.1866 Momberg † 28.11.1945 Momberg
- Agathe Mohr * 28.11.1862 Momberg, Ordensschwester Nothburga
- Konstantin Mohr * 25.06.1864 Momberg † 07.07.1864 Momberg
- Barbara Mohr * 01.10.1866 Momberg † 02.10.1866 Momberg

Kinder von Adolf Mohr und Katharina Lecher oo 02.07.1867 Momberg (II. Ehe)

- Wilhelm Mohr * 17.05.1868 Momberg † 04.11.1916 Momberg
oo 13.11.1897 Momberg mit Maria Lecher * 03.06.1870 Momberg † 23.09.1939 Momberg
- Katharina Mohr * 18.09.1871 Momberg † 22.03.1884 Momberg
- Josef Mohr * 09.06.1874 Momberg † 25.10.1885 Momberg
- Thekla Mohr * 24.03.1877 Momberg, Ordensschwester Calacanca

3. Generation

Kinder von Franz Mohr und Anna Maria Sophia Stockebrand (s. 7. Generation Stockebrand) oo 15.05.1877 Hüsten, St. Petri

- Franz Mohr * 24.12.1877 Müschede † 01.10.1943 Bad Oeynhausen
- Karl Egon Mohr * 05.09.1879 Müschede † 08.09.1947 Drolshagen
oo 15.11.1906 mit Anna Rosenthal * 16.05.1873 Holzzipper † 16.01.1948 Drolshagen
- Sophia Mohr * 29.05.1881 Müschede † 06.06.1881 Müschede

Kinder von Friedrich Mohr und Brigitte Decher oo 12.11.1891 Momberg

- Josef Mohr * 14.05.1894 Momberg † 12.08.1965 Momberg
oo 25.11.1925 Momberg mit Agnes Kaufmann * 14.09.1892 Momberg † 10.02.1956 Momberg
- Bernhard Mohr * 02.09.1895 Momberg † Momberg
oo 10.11.1925 Momberg mit Josefine Lecher * 28.11.1896 Momberg † Momberg

- Heinrich Mohr * 09.08.1897 Momberg † 24.04.1903 Momberg
- Agathe Mohr * 12.11.1898 Momberg † 22.10.1918 Momberg
- Alfons Mohr * 22.02.1901 Momberg † 05.12.1931 Momberg
- Adolf Mohr * Momberg † 18.02.1941 Hadamar

Kinder von Wilhelm Mohr und Maria Lecher oo 13.11.1897 Momberg

- Thekla Mohr * 01.09.1899 Momberg † 1970 Momberg
oo 24.05.1919 Momberg mit Karl Kathrein * 23.12.1885 Amöneburg
- Richard Mohr * Momberg † Momberg
oo 31.05.1933 Momberg mit Thekla Ramb * Momberg † 15.02.1975 Momberg

4. Generation

Kinder von Karl Mohr und Anna Rosenthal oo 15.11.1906

- Eleonore Mohr * Altenhudem † 07.01.1938 Weidenau
oo Drolshagen mit Richard Funke
- Egon Mohr * Altenhudem
oo Drolshagen mit Cläre Ludes
- Alfons Mohr * Altenhudem † Medebach
oo Drolshagen mit Rita Althaus
- Theodora Anna Edith (gt. Doris) Mohr * Altenhudem
oo 30.09.1960 Drolshagen mit Karl August Reck * Lancken Abbau † 30.06.1972 Olpe
- Maria Mohr * Altenhudem
oo Drolshagen mit Richard Werner
- Franz Josef Mohr * Altenhudem
oo Drolshagen mit Rosemarie Tabs
- Hubert Mohr * 03.05.1914 Altenhudem † Potsdam

Kinder von Josef Mohr und Agnes Kaufmann oo 25.11.1925 Momberg

- Adolf Mohr * Momberg
oo 1957 mit Gisela Herbst
- Gerhard Mohr * Momberg † Momberg
oo 1957 Momberg mit Hella Gies * Momberg
- Heinz-Josef Mohr * Momberg
oo Momberg mit Rita Schäfer * Fulda

Kinder von Thekla Mohr und Karl Kathrein oo 24.05.1919 Momberg

- Maria Kathrein * Momberg † 20.03.1976 Momberg
oo 19.05.1947 Momberg mit Erich Sack * Momberg † 01.12.1969 Momberg
- Oswald Kathrein * Momberg

Kinder von Richard Mohr mit Thekla Ramb oo 31.05.1933 Momberg

- Emmi Mohr * Momberg † Rheinhausen
oo 05.07.1960 Rheinhausen mit Heinz Krieger * Rheinhausen † Rheinhausen
- Hermann Mohr * Momberg
oo Momberg mit Berni Gies * Momberg

Auf die Angabe jüngerer Daten wurde aus Gründen des Datenschutzes verzichtet!

1. bekannte Generation (Stockebrand)

Wilhelm Stockebrand
oo 13.01.1705 Maria Sorpers

2. Generation

Kind von Wilhelm Stockebrand und M. Sorpers
Matthias Stockebrand * 14.11.1719 Neheim
† 05.01.1763 Neheim
oo 28.08.1747 Anna Margaretha Greve
† 18.11.1790 Neheim

3. Generation

Kind von Mathias Stockebrand und A. M. Greve
Caspar Theodor Stockebrand
* 23.01.1749 Neheim † 03.07.1818 Neheim
oo 06.06.1771 Anna Maria Wulf * um 1750
† 12.12.1783 Neheim

4. Generation

Kind von Caspar Th. Stockebrand und A. M. Wulf
Franz Lorenz Stockebrand * 26.12.1771 Hachen
† 27.04.1828 Hachen
oo Maria Catharina Bause

5. Generation

Kind von Franz Lorenz. Stockebrand und Maria
Catharina Bause
Christoph Stockebrand * um 1800 Hachen
† 14.04.1849 Hachen
oo 29.04.1826 Enkhausen Theresia Schulte

6. Generation

Kind von Christoph Stockebrand und Theresia
Schulte
Franz Caspar Stockebrand * 11.09.1831 Hachen
† 12.01.1890 Hachen
oo 30.04.1853 Maria Sophia Severin gt. Hake
* 1833 Wettmarsen † 05.02.1857 Hachen

7. Generation (= 3. Generation Mohr)

Kind von Franz Caspar Stockebrand und Maria
Sophia Severin
Anna Maria Sophia Stockebrand
* 28.09.1854 Hachen † 08.12.1881
oo 15.05.1877 Hüsten Franz Mohr,
Lehrer in Müschede * 02.09.1852 Momberg
† 28.11.1880 Müschede

Für die Hilfestellung bei den Recherchen zu diesem Beitrag bedanken wir uns bei den Herren:

Baumhoff, Karl, Attendorn; Becker, Günter, Drolshagen; Drilling, Josef, Medebach; Schmitt, Kunibert, Momberg; Rauße, Hermann, Müschede; Stockebrand, Peter, Aschaffenburg; Wermert, Josef, Stadtarchivar, Olpe; Zöllner, Karl, Hachen.

Josef Dahme, Josef Keilig, Hubert Michel

Thomas Liedtke
Zertifizierter
Generationen-Berater

Worauf noch warten! Jetzt alles für die Zukunft regeln!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Entspannt in die Zukunft blicken. Nutzen Sie für Ihre Vermögensnachfolge-Planung die Beratung unseres zertifizierten Generationenberaters. Damit Sie mit dem guten Gefühl, alles in Ihrem Sinne geregelt zu haben, der Zukunft entgegen sehen können.

Volksbank Sauerland eG

ISSN 1612-8443

Müscheder Blätter, 2012, 42. Folge. Hrsg.: Arbeitskreis für Dorfentwicklung und Heimatpflege, Müschede. www.adh-mueschede.de

Redaktion:

Maria und Josef Keilig, Hubertus Mantoan, Hubert Michel, Heinrich Schlinkmann, Bernd van de Sand

Bankverbindung:

Sparkasse Arnsberg-Sundern, BLZ 466 500 05, Kto.-Nr. 2023422
Volksbank Arnsberg-Sundern, BLZ 466 600 22, Kto.-Nr. 606291500
Mit einer Spende auf eines der o.g. Konten leisten Sie einen Beitrag zur Finanzierung der Müscheder Blätter.
Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.